

# SÜDSEITE

Sanierungszeitung Südliche Friedrichstadt · Semt yenileme gazetesi · صحيفة اصلاح وتأهيل المنطقة

---

Der Mehringplatz erhält  
eine neue Mitte

---

**Besselpark: Umgestaltung  
und Bewohnerbefragung**

---

Rahel Varnhagen: Kleine  
Straße, großer Name

---

Was spielt sich ab in der  
KMAntenne?



## Liebe Leserin, lieber Leser,

die SÜDSEITE hat Sie in der letzten Ausgabe gefragt, was sie von der Zeitung halten. Es kamen 36 Antworten. Zwei Drittel von Ihnen sind der Ansicht, dass die Textlängen richtig sind und die Themen gut gewählt. Fast alle finden die Beiträge verständlich geschrieben. Allerdings fühlt sich bisher nur etwa die Hälfte von Ihnen gut über das Sanierungsgeschehen informiert. Hier sehen wir Verbesserungsbedarf. Auch etliche Änderungswünsche wurden genannt: ein häufigeres Erscheinen (das wir wegen begrenzter finanzieller Mittel nicht umsetzen können) und eine positivere Berichterstattung (der wir, wo es Positives zu berichten gibt, auch gerne nachkommen).

Seit dieser Ausgabe wird die Sanierungszeitung von einem neuen Team realisiert. Lob, Kritik und Anregungen der eingegangenen Leserzuschriften werden uns Maßstab sein. Und weiterhin gilt: Schreiben Sie uns Ihre Meinung. Die Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite des Magazins.

Ihr Redaktionsteam

### INHALT · İÇİNDEKİLER · المحتويات

Interview mit der Aktivistin  
Charlotte Oberberg 4  
Aktivist Charlotte Oberberg ile söyleşi  
لقاء مع الناشطة شارلوت أوبربرغ

Der Mehringplatz erhält eine neue Mitte 5  
Mehringplatz yeni bir meydana kavuşuyor  
المارنغ بلاتس تحصل على ساحة جديدة  
في وسطها

**Besselpark: Umgestaltung und  
Bewohnerbefragung** 6  
**Besselpark: yenileme ve mahalle  
sakinleri anketi**  
بييسل بارك: إعادة تأهيل المنتزه بعد  
إستطلاع آراء سكان الحي

Mietshaus in der Alten Jakobstraße 8  
teuer saniert  
Alten Jakobstraße'deki apartmanın  
yenilenmesi pahalıya mal oldu  
ترميم باهض الثمن لعمارة بشارع  
"آلته ياكوب شتراسه"

Rahel Varnhagen: Kleine Straße,  
großer Name 8  
Rahel Varnhagen: ufak bir sokak,  
büyük bir isim  
رحيل فارنهاغن: إسم كبير لشارع صغير

SÜDSEITE-Gespräch mit einer arabisch-  
sprachigen Müttergruppe 9  
SÜDSEITE- Arapça konuşan anneler  
grubu ile söyleşi  
صحيفة الزود زاينه - لقاء مع مجموعة  
من الأمهات من الجالية العربية

Was spielt sich ab in der KMAntenne? 10  
KMAntenne'de neler oluyor?  
ماذا يجري في "كي.أم.آنتينه"؟

Rückblick auf „Kreuzberg leuchtet“ 11  
"Kreuzberg leuchtet"e bakış  
مراجعة لمعرض "كرويتسبيرغ تضيء"



## MEDIENFIRMA MACHT RÜCKZIEHER

Die Zukunft des Grundstücks Friedrichstraße 18 ist weiter ungewiss. Die Firma Landau Media hat sich von ihren Plänen verabschiedet, neben der Tageszeitung „taz“ einen Neubau zu errichten. „Wir sind zurückgetreten“, bestätigt Vorstandsvorsitzender Lothar Landau. „Nach vier Jahren macht es keinen Sinn, darüber weiter zu sprechen.“ Es seien in den Verhandlungen mit dem Senat und der Berliner Immobilienmanagement GmbH immer neue Hürden aufgetreten, so Landau. Die Medienbeobachtungsfirma, die mit ihren 300 Mitarbeitern zur Zeit in der Friedrichstraße 30 sitzt, will nun woanders expandieren. „Schade um den Standort“, bedauert Lothar Landau. ■



## Aus dem Sanierungsbeirat

Die wichtigsten Themen der letzten Beirats-sitzung waren:

- Wettbewerb zum Umbau des Mehringplatzes
- Beteiligungskonzepte zur Neugestaltung des Besselparks
- Baumaßnahmen am Theodor-Wolff-Park

Die 2. Sitzung 2016 des Sanierungsbeirats erfolgte nach dem Redaktionsschluss der SÜDSEITE. Termine und Protokolle der Sitzungen finden Sie unter [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)

## EIN LEBENSWEG IN FINSTER-DEUTSCHLAND

Als Paul Bauke die kleine Abstellkammer in einem Laden in der Markgrafenstraße 87 („Hof 1. Ptr“) als Untermieter bezog, hatte er etliche Stationen der Ausgrenzung und des sozialen Abstiegs schon passiert. Es sollten weitere folgen. Es war Deutschlands finstere Zeit.

Paul und seine fünf Geschwister entstammten einer sogenannten Mischehe – Vater katholisch, Mutter jüdisch. Religion spielte in seinem Elternhaus zwar keine Rolle. Jedenfalls keine große: Gefeierte wurden die christlichen Feiertage, Ostern und Weihnachten. Die „Nürnberger Rassegesetze“ machten da aber keinen Unterschied. Sie verpassten Bauke 1935 den Stempel „jüdischer Mischling 1. Grades“.

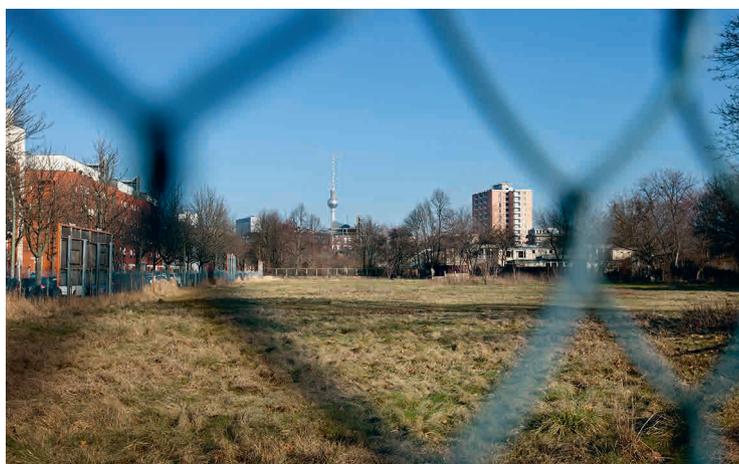
Es folgte, unter Druck, die Scheidung von seiner Frau Emma Luise, die Jüdin war. Es folgte der Verlust der Wohnung. Der Verlust des Arbeitsplatzes. Der gelbe Stern. Zwangsarbeit in der Alten Jakobstraße 6 („Mechanische Werkstatt Carl Kannenberg“). Verhaftung. Deportation. Auschwitz. Am 12. März 1943 wurde Paul Bauke von den Nazis ermordet. Seit 11. Februar erinnert an ihn ein „Stolperstein“ vor dem Haus seiner letzten Adresse. ■

### INFO

Mehr zum Thema „Stolpersteine“ unter [www.stolpersteine-berlin.de](http://www.stolpersteine-berlin.de).

## WOHNUNGEN AUF DEN EX-KINDERBAUERNHOF

Die städtische Wohnungsbaugesellschaft Gewobag wird in der Südlichen Friedrichstadt Wohnungen bauen. Sie erhielt vom Land Berlin das Grundstück Alte Jakobstraße 4, Ecke Franz-Künstler-Straße 10, als „Sachwerteinlage“ – heißt: kostenlos. Auf der 16 000 Quadratmeter großen Fläche hat die Schreiberjugend bis 2012 einen Kinderbauernhof und ein Gästehaus betrieben. Die Gewobag wird mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung einen Projektvertrag schließen, in dem auch die Zahl der zu bauenden Wohnungen festgelegt wird. Die städtischen Gesellschaften sind dazu verpflichtet, bei Neubauten 30 Prozent der Wohnungen als Sozialwohnungen mit Nettokaltmieten von 6,50 Euro pro Quadratmeter zu errichten. ■





## „SIE SCHAFFEN DAS“

CHARLOTTE OBERBERG IST ZEITZEUGIN,  
AKTIVISTIN UND UR-KREUZBERGERIN

»...und jetzt haben wir  
Wind, Wind, Wind«

Charlotte Oberberg  
zu den Klimafolgen durch  
das GSW-Hochhaus

Wenn Charlotte Oberberg etwas nicht passt, dann setzt sie Protestbriefe auf. An die Berliner Verkehrsbetriebe, ans Bezirksamt oder gleich an den Bundespräsidenten. Noch heute ist sie stolz auf die persönliche Antwort vom damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler. „Sie schaffen das!“ schrieb er, als Charlotte Oberberg sich über die Lärmbelästigung durch Veranstaltungsräume in der Markgrafenstraße beschwert hatte. Und weil es um Weihnachten herum besonders laut war, hatte sie sich auch an den Bischof gewandt: „Schließlich ging es um Heiligabend.“ Die 92-jährige kämpft für die großen und kleinen Dinge des Lebens.

Als sie 1991 in das Seniorenwohnhaus in der Charlottenstraße zog – „das schönste in ganz Kreuzberg“, wie sie findet – setzte sie sich vehement dafür ein, dass die Bushaltestelle an die Ecke Charlottenstraße verlegt wurde. Und nachdem eine Seniorin von einem Auto angefahren worden war, sorgte sie für die Aufstellung von Ampeln. Wie das geht? „Naja, Unterschriften sammeln, beim Baustadtrat anrufen, Presse einschalten – je nach-

dem“, erklärt die rüstige Dame. Nicht von Erfolg gekrönt war dagegen der Kampf gegen das GSW-Hochhaus nebenan.

Charlotte Oberberg hat sich ihr Leben lang eingemischt. Sie war viele Jahre lang für Bündnis 90/Die Grünen in der Bezirksverordnetenversammlung, war im Mieterverein aktiv und hat sich im Verein „Brückenschlag“ für generationsübergreifende Wohnprojekte engagiert. Bis heute hat sie einen vollen Terminkalender. Sie ist Seniorenvertreterin des Bezirks und hat bis vor kurzem in der Theatergruppe „Die Kreuz- und Querberger“ mitgespielt. „Leider mussten wir uns aus Altersgründen auflösen.“

Charlotte Oberberg hat ihr ganzes Leben in Kreuzberg verbracht. Der Umzug vom Kottbusser Tor in die Charlottenstraße sei schon eine Umstellung gewesen, sagt sie. Aber es gefällt ihr. „Ich habe alles, was ich brauche, Bus, U-Bahn, Läden – alles liegt vor der Haustür.“ Lediglich ein paar Fachgeschäfte vermisst sie, etwa eine Fleischerei oder einen Fischladen. Und wenn sie doch mal was stört, schreibt sie eben Protestbriefe. ■





»Der Platz kann nur besser werden.«

Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann

## RONDELL SCHLÄGT ACHSE

DER MEHRINGPLATZ BEKOMMT EINE NEUE MITTE

### INFO

Dokumentation des Wettbewerbs: [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/html/planungsverfahren](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/html/planungsverfahren)



Wettbewerbsgewinner L. Vahl/D. Dizici und ihre Entwürfe

Noch ist der Mehringplatz eine große Baustelle, doch bis Ende des Jahres wird die BVG die Arbeiten an der U-Bahn beendet haben. Anschließend kann die Neugestaltung des runden Platzes beginnen.

„Man sieht dem Mehringplatz nicht mehr an, dass er einer der großen repräsentativen Stadtplätze am Eingang der Stadt war“, sagt Manfred Kühne von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Beim Wettbewerb um die Gestaltung standen die sieben teilnehmenden Landschaftsplanungsbüros vor der Frage: Soll die Achse der Friedrichstraße über den Platz fortgeführt werden oder soll stattdessen die Form des Rondells hervorgehoben werden?

Gewonnen haben Laura Vahl und Deniz Dizici von der Bürogemeinschaft Lavaland/Treibhaus. „Der Siegerentwurf ist der einzige Entwurf, der sich von der Achse befreit“, erklärt der Juryvorsitzende Till Rehwaldt. Um den Brunnen mit der Friedenssäule entsteht eine große runde Rasenfläche ohne feste Wege. Die Bäume bleiben erhalten. Die Fußgänger- und Radfahrerströme werden in einem inneren Ring um die Wiese herumgeleitet. Hier wird es viele Sitzgelegenheiten geben. „Das bietet viel Aufenthaltsqualität, besonders in der wärmeren Jahreszeit“, sagt Manfred Kühne.

Hans Panhoff, Baustadtrat von Friedrichshain-Kreuzberg, nennt den Siegerentwurf „sehr außergewöhnlich und mutig“, sieht

ihn aber auch an mehreren Punkten kritisch. Der Bezirk hätte das Gebäude am südlichen Ausgang des Platzes gern beseitigt, um die Achse der Friedrichstraße zu betonen. Der Siegerentwurf lässt nun aber die Friedrichstraße schon vor dem Mehringplatz enden. „Er schreibt also die Nicht-Öffnung auf gewisse Weise fest“, meint Panhoff.

In einigen Details wird der Plan zur Zeit überarbeitet. Da sich mit Sicherheit auf dem Rasen Trampelpfade herausbilden werden, überlegt der Bezirk, einige schmale Wege über das Rondell von vornherein zu befestigen. Der Bordstein, der die Rasenfläche umgibt, wird noch etwas erhöht, um Radfahrer abzuhalten, an einigen Stellen aber auch abgesenkt, damit man auch im Rollstuhl oder mit dem Kinderwagen auf den Rasen gelangen kann. Man ersetzt zudem das im inneren Ring vorgesehene grobe Pflaster durch einen glatteren Belag und legt zwei „Superkomfortringe“ an, auf denen auch Gehbehinderte problemlos vorankommen.

Im August möchte das Bezirksamt die konkrete Bauplanung fertig haben. Anfang 2017 soll die Neugestaltung beginnen. Für die Arbeiten stehen 3,15 Millionen Euro zur Verfügung.

Gut vorstellen kann man sich im Bezirksamt, nach dem Umbau noch mal genau zu schauen, wie die Anlage von ihren Besuchern genutzt wird, um erforderlichenfalls noch Anpassungen vorzunehmen. ■





# FÜR EINEN BESSEREN BESSELPARK

DER BEZIRK WILL DEN BESSELPARK AUFFRISCHEN UND FRAGT DIE ANWOHNER NACH IHREN WÜNSCHEN



»Wir haben die Chance, einen besonderen Begegnungsort zu schaffen.«

Florian Schmidt,  
Projektbüro  
Kreativquartier/Bauhütte

Der Besselpark macht einen leicht heruntergekommenen Eindruck. Es ist selten, dass Anwohner sich hier sonnen, Ball spielen oder Picknick machen. Die Grünanlage zwischen Friedrich-, Bessel-, Enckestraße und Blumengroßmarkt dient allenfalls für kurze Ruhepausen und als Hundeauslauf. Vor allem aber nutzen ihn Passanten als Abkürzung zwischen Charlotten- und Friedrichstraße. Grund genug, dem Besselpark eine Frischzellenkur zu verordnen. Im Jahr 2018 soll er so umgestaltet werden, dass man sich dort gerne aufhält.

Die Grünfläche ist erst 25 Jahre alt. Früher war sie dicht bebaut, bis die Häuser im Krieg den Bomben zum Opfer fielen. Nachdem man die Trümmer beiseite geräumt hatte, blieb das Gelände lange ungenutzt liegen, denn hier hatte die Berliner Verkehrsplanung eine Autobahntrasse vorgesehen. Erst in den 80er Jahren trug der Senat diese Pläne zu Grabe. Es ist der Internationalen Bauausstellung 1987 (IBA) zu danken, dass an dieser Stelle

eine Grünfläche entstanden ist. Den Gestaltungswettbewerb gewannen damals die Architekten Jasper Halfmann und Klaus Zillich. Aber erst nach dem Ende der IBA, von 1988 bis 1990, wurde der Besselpark für 3,7 Millionen Mark angelegt.

Das Ergebnis fiel deutlich kleiner aus als ursprünglich von den Architekten geplant: Eigentlich sollte der Besselpark von der Friedrichstraße über die Enckestraße hinweg bis zur Markgrafenstraße reichen und im Süden an die Halle des Blumengroßmarktes angrenzen. Von den geplanten zwei Hektar wurden nur 1,2 Hektar als Grünanlage verwirklicht.

Jetzt will man behutsam mit dem Vorhandenen umgehen. „Es wird keine völlige Neugestaltung“, erklärt Kerstin Kipker von der Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirks. Unter anderem wegen der künftigen Neubauten am ehemaligen Blumengroßmarkt muss der Besselpark aber an seine neue Umgebung angepasst werden. ■



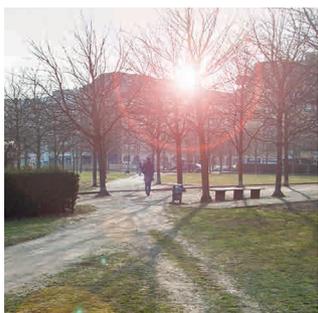
## Visite nach 25 Jahren

„Der Besselpark wird nicht als Park wahrgenommen, weil er nur als Fragment realisiert wurde“, sagt heute Professor Klaus Zillich, der in den 80er Jahren den Park entworfen hat. Bei einem Besuch des Parks erklärt er seine ursprüngliche Planung: Der Park besteht aus einer quadratischen Rasenfläche, die von vier Baumreihen eingerahmt ist, sowie aus einer Baumallee entlang der Besselstraße, die von Grasflächen und Hecken begleitet wird.

Weil zur Zeit der Planung der Blumengroßmarkt noch in Betrieb war, stand die Betonfläche, auf der sich jetzt die Bauhütte befindet, nicht für den Park zur Verfügung. Um diese Fläche soll nun der Besselpark erweitert werden.

Das Rasenviereck wird von einem breiten Trampelpfad durchschnitten. Zillich könnte sich vorstellen, an allen vier Seiten des Quadrats Wege anzulegen und Bänke aufzustellen, damit sich die Leute dort gern aufhalten und den Park nicht nur als Abkürzung benutzen. Ganz verhindern lässt sich das Gehen quer über den Platz nicht. Insgesamt müsste der Park mehr von den Straßen abgeschirmt werden, meint Zillich. „Das muss nicht teuer sein: Hecken kosten nicht viel Geld.“

Während an der Südwest-Ecke des Parks im Jahr 2011 ein Metall-Kunstwerk aufgestellt wurde, ist das Plateau an der Ecke Besselstraße immer noch leer. „Wenn der Bezirk ein bisschen Geld in die Hand nimmt, könnte er auch dort eine Skulptur aufstellen“, sagt der Planer. ■



»Es ist gut, dass da etwas in Schwung kommt.«

Professor Klaus Zillich,  
ursprünglicher Planer  
des Besselparks



## Ihre Meinung ist gefragt!

Der Besselpark soll im Jahr 2018 erneuert werden. Die Wünsche der Anwohner und Parknutzer spielen dabei eine große Rolle. Was gefällt Ihnen am Besselpark? Was stört Sie hier? Was wünschen Sie sich für diesen Ort? Um diese Fragen soll es bei der Bürgerbeteiligung gehen, die die Mieterberatungsgesellschaft asum in den nächsten drei Monaten durchführt. Der erste Schritt ist der Fragebogen, der dieser Ausgabe der SÜDSEITE beiliegt. Später werden Parkbesucher und Passanten direkt nach ihrer Meinung gefragt. Mit älteren Menschen, Jugendlichen und Kindern soll es Rundgänge durch die Grünfläche geben. In einem sogenannten Werkstattgespräch werden die Ergebnisse der Beteiligung vorgestellt. Anschließend wird entschieden, welche Bewohner-Ideen verwirklicht werden. All das fließt in den Landschaftsplaner-Wettbewerb ein, mit dem der beste Plan für die Umgestaltung gesucht wird. Die teilnehmenden Gartenarchitekten müssen die Bürgerempfehlungen möglichst überzeugend und alltagstauglich umsetzen. Ziel ist, dem Besselpark wieder die Wertschätzung zu verschaffen, die er verdient. ■



# TEUER RAUSCHT DIE HEIZUNG

DAS GEBÄUDE ALTE JAKOBSTRASSE, ECKE  
NEUENBURGER STRASSE, IST SANIERT

Das Mietshaus der IG Metall war vor der Sanierung ein Geisterhaus. Nur wenige Wohnungen waren belegt. Das denkmalgeschützte Gebäude Baujahr 1859 war in einem katastrophalem „Alt-Berliner“-Zustand: Ofenheizung, kein Bad, Außenklo. Fast zwei Jahre lang wurden die 14 Wohnungen von Grund auf saniert und mit Zentralheizung, Bädern und Balkonen ausgestattet. Das hat seinen Preis. Für über 12 Euro nettokalt werden die frisch sanierten Wohnungen vermietet. „Der Mietpreis erklärt sich durch die aufwändige Sanierung und die hohe Qualität der Ausstattung“, heißt es dazu bei der IG Metall in Frankfurt/Main. Die Wohnungen seien fast alle weg. Zwei von zuletzt noch vier verbliebenen Altmietern sind geblieben. Sie können sich über eine sehr günstige Miete von 2,40 Euro netto kalt freuen. Das tun sie auch – über die „hohe Qualität der Ausstattung“ kann einer der Mieter jedoch nur lachen. Von Fußbodenheizung oder Marmorbädern keine Spur. Das Bad misst kaum zwei Quadratmeter und hat eine Einfach-Duschtasse. Wenn man die Heizung aufdreht, rauscht es laut vernehmlich. Am meisten ärgert sich der Mieter jedoch über die rätselhaft überdimensionierten Heizkörper: „In der Küche und im Kinderzimmer kann man deswegen kein Regal aufstellen.“ Lob gibt es dagegen für die rücksichtsvollen Bauarbeiten. Auch die Vereinbarungen, was Umzugskosten oder Entschädigungen für Küchenmöbel betrifft, waren sehr großzügig. ■

»12 Euro nettokalt  
ist ein marktüblicher  
Preis für dieses  
Wohngebiet.«

Ingrid Gier,  
Pressesprecherin  
der IG Metall



»Es ist gewiß die  
reichste, vielfältigste  
und vielhaltigste  
deutsche Stadt in  
Rücksicht des  
geselligen Umganges.«

Rahel Varnhagen  
über Berlin



## KLEINE STRASSE, GROSSER NAME

RAHEL VARNHAGEN WAR  
EINE SELBSTBEWUSSTE UND  
EIGENWILLIGE FRAU

Um gesellschaftliche Gepflogenheiten hat sich die Salondame Rahel Varnhagen, geboren als Rahel Levin im Jahre 1771, wenig gekümmert. Im strengen Preußen führte sie ein ungewöhnlich selbstbestimmtes Leben. Als Jüdin und Frau, die dem damaligen Schönheitsideal nicht entsprach, war sie zweifach benachteiligt, doch sie hatte früh gelernt, durch Intelligenz, Witz und Charme zu glänzen. Schon mit 19 Jahren war sie Gastgeberin eines literarischen Salons, in dem Schriftsteller und Wissenschaftler wie Wilhelm und Alexander von Humboldt oder Heinrich Heine ein und aus gingen. Für die Berliner Geisteswelt, die von der staatlichen Pressezensur argwöhnisch beobachtet wurde, waren solche Salons ein wichtiger Freiraum.

Auch privat lebte sie nach ihren eigenen Regeln. Nachdem sie zwei Verlobungen von sich aus wieder gelöst hatte, heiratete sie erst mit 43 Jahren den 14 Jahre jüngeren Karl August Varnhagen.

Eigenwillig blieb sie auch über den Tod im Jahr 1833 hinaus. Sie hatte verfügt, 20 Jahre lang in einem Doppelsarg mit Sichtfenstern oberirdisch aufgebahrt zu werden. Die Beisetzung erfolgte erst 1867 auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof am Mehringdamm.

Ganz in der Nähe wurde 1998 der kleine Weg am Theodor-Wolff-Park nach Rahel Varnhagen benannt. ■





# NUR NICHT VON HIER WEGMÜSSEN

## FREITAGS TREFFEN SICH DIE FRAUEN AUS DER ARABISCHSPRACHIGEN MÜTTERGRUPPE

Das Verhältnis zwischen deutschen und nicht-deutschen Nachbarn ist nicht immer ungetrübt. Doch wer sich mit den Frauen aus der arabischsprachigen Müttergruppe an der Kurt-Schumacher-Schule unterhält, gewinnt ein anderes Bild

Die Frauen, von denen fast alle seit Jahrzehnten im Kiez leben, fühlen sich hier rundum wohl und berichten von guten nachbarschaftlichen Kontakten. „Auf der Straße treffe ich ständig Bekannte, auch meine Kinder haben hier viele Freunde und lieben die Schule“, meint eine Mutter.

„Ich fühle mich hier sicher, außerdem finde ich schön, dass die Bevölkerung so gemischt ist“, sagt Zeinab Khalife, die die Müttergruppe anleitet. Seit 32 Jahren lebt sie im Gebiet. „Bei mir im Haus wohnen Deutsche, Polen und französische Studenten, ich habe zu allen gute Kontakte.“ Konflikte gebe es keine. „Hier ist es sauber und ordentlich“, lobt eine ande-

re Mutter. Lediglich Parkplätze würden fehlen. Ein Riesenproblem ist für alle die Wohnsituation und die steigenden Mieten. Die Familien wohnen äußerst beengt, mitunter teilen sich fünf Personen eine Zweizimmerwohnung. Größere Wohnungen sind entweder zu teuer oder sie werden nicht an sie vermietet. Ihre größte Angst: dass sie irgendwann von hier weg müssen.

Im Sommer ist die häusliche Beengtheit nicht so schlimm. Da werden die Grünanlagen und Spielflächen zum zweiten Wohnzimmer. Spielfläche gebe es zwar genug, finden die Teilnehmerinnen der Gruppe, aber viele seien langweilig. „Es fehlt ein großer, schöner Abenteuerspielfeld“, meint Zeinab Khalife.

Die Frauen treffen sich jeden Freitag in der Schule, um sich bei Tee und Gebäck über Erziehungsthemen auszutauschen. Auch Ausflüge, etwa zur Bibliothek, stehen ab und zu auf dem Programm. ■

**»Ich gehe zwar öfter mal in der Neuköllner Sonnenallee einkaufen, aber wohnen möchte ich da nicht. Hier gefällt es mir besser.«**

Eine Teilnehmerin der arabischsprachigen Müttergruppe



### INFO

Die Müttergruppe ist Teil des Rucksack-Projekts, das an vielen Kitas und Schulen in Berlin angeboten wird. Es richtet sich an Eltern mit Migrationshintergrund und will die Mehrsprachigkeit fördern.

Infos bei der RAA Berlin  
<http://raa-berlin.de>



»Hier ist einer der besten Orte von ganz Berlin! Es ist großartig, dass wir hier üben dürfen. Als junge Musiker könnten wir uns sonst keinen Probenraum leisten.«

Die vierköpfige Band „Forkida“, die regelmäßig in einem der Probenräume übt

## GROSSER AUFTRITT

IM KINDER- UND JUGENDKULTURZENTRUM KMANTENNE DREHT SICH (FAST) ALLES UM MUSIK

Mittwochabend in der KMAntenne am Mehringplatz. Im Hip-Hop-Raum im Keller stehen acht Jungs im Kreis, das Mikro macht die Runde. Man liefert sich ein Battle – nicht gerade jugendfrei, wie der Leiter des Workshops, Drob Dynamic, bereits vorgewarnt hatte. Zwei der Teilnehmer sind zum ersten Mal dabei, andere rappen seit Jahren. „Das Training ist offen für alle“, betont der 26-jährige Drob Dynamic. „Wir machen viel Freestyle, aber es kommen auch Leute, die an ihren eigenen Sachen arbeiten und hier ihre Texte präsentieren wollen.“

Nebenan im Probenraum übt gerade die ukrainische Band „Forkida“. Drei Probenkeller gibt es, sie sind immer voll. Kein Wunder, für den eher symbolischen Beitrag von 15 Euro im Monat kann man den komplett eingerichteten Raum zweimal pro Woche benutzen – Bass, Schlagzeug, Mikro und Verstärker inklusive. Oben im großen Saal beginnt derweil die Jam Session. Auf der Bühne rappen Lukas, Morten und Oskar, 10 und 11 Jahre alt. Beim Text gibt es ein paar Durchhänger, doch am Ende sind alle zufrieden. Begleitet werden sie von einer richtigen Band, mit Congas, Schlagzeug und Gitarre.

„Bei uns steht das Medium Musik im Mittelpunkt, mit allem was dazugehört“, erklärt Lars Herrmann vom Team. In der KMAntenne kann man nicht nur Schlagzeug, Keyboard und andere Instrumente lernen, sondern auch Musikvideos drehen oder in der Beatwerkstatt an Beats basteln. Die meisten Kinder und Jugendliche, die hierher kommen,



wohnen in der Umgebung. Viele sind Einzelgänger, einige sind in der Schule auffällig geworden. „Wir versuchen, die Leute zu motivieren – nicht nur abzuhängen, sondern auch was mitzunehmen“, sagt Lars. Kommt am Ende ein vorzeigbares Musikprojekt dabei heraus – um so besser. Aber in erster Linie geht es um den Spaß an der Musik und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. ■



»Die KMAntenne hatte bei mir in der Schule einen Workshop gemacht und das hat mir gefallen. Jetzt komme ich seit einem Monat hierher. Bei der Jam Session rappen wir zum Teil Freestyle, aber ich muss auch Text lernen. Mir macht das sehr viel Spaß.«

Morten, 10 Jahre

### KONTAKT

KMAntenne  
Kreuzberger Musikalische Aktion e.V.  
Friedrichstraße 2-3  
10969 Berlin  
Telefon 5058 5429

Öffnungszeiten  
Montag 15-19 Uhr,  
Dienstag bis Donnerstag 15 bis 20 Uhr,  
Freitag 15-21 Uhr

[www.kma-antenne.de](http://www.kma-antenne.de)

# DESIGN MIT VIEL GEFÜHL

WIE KINDER ERWACHSENEN-AUGEN ZUM LEUCHTEN GEBRACHT HABEN

Eine Qualle, die leuchtet? Ein „Walking Man“ als Lampe? Ein Regenbogen aus buntem Plexiglas? Solche ungewöhnlichen „Leuchtdinge“ haben sich Kinder aus der Kurt-Schumacher-Schule ausgedacht und auch selber gebaut. Wer bei dem Projekt „Kreuzberg leuchtet“ mitmachen wollte, musste eine richtige Bewerbung mit Ideenskizze abgeben. Einige hatten von Anfang an eine ganz klare Vorstellung, andere brauchten ein paar Tipps. 23 Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen wurden schließlich ausgewählt.

»Der Zeitdruck war ganz schön groß. Wir hatten ja nur einen Monat, und am Ende mussten wir uns ganz schön beeilen, um noch alles fertig zu bekommen. Gut fand ich, dass es diesmal keine Preise gab. Ich finde, keiner war besser als der andere. Am Ende haben wir alle ein T-Shirt und eine Medaille bekommen. Mit der Urkunde will ich mich fürs Gymnasium bewerben.«

Cécile aus der 6. Klasse  
der Kurt-Schumacher-Schule



Vier Wochen lang haben sie in der Schulwerkstatt an ihren Leuchten gebaut. Das Ergebnis: 21 Figuren, die in allen Formen und Farben leuchten. Einige sind geometrisch streng, andere plüschig und wieder andere zeigen Figuren wie einen Drachen oder einen Kaktus. Michael Etienne, der die Kinder angeleitet hat, ist beeindruckt: „Ich habe gestaunt, welch´ tolles Gefühl für Design die Kinder gezeigt haben“. Am Ende wurden die Leucht-Objekte im IG-Metall-Haus ausgestellt. Jedes Kind hat seine Lampe vorgestellt. Klar, dass nicht nur die Jungen und Mädchen, sondern auch ihre Eltern mächtig stolz waren.

„Kreuzberg leuchtet“ war nach „Kreuzberg hockt“ bereits das zweite Projekt, das in einer Kooperation zwischen dem Metropolenhaus und der Kurt-Schumacher-Grundschule entstanden ist. Das nächste gemeinsame Projekt steht schon in den Startlöchern: „Kreuzberg klinget“. ■

»Ich fand es schade, dass wir die Leuchten nicht mit nach Hause nehmen durften. Aber das wäre zu gefährlich, weil sie vielleicht brennen könnten. Bei der Ausstellungsfeier war es ganz schön voll, auch richtig berühmte Leute sind gekommen und wir mussten Interviews geben.«

Mohamad, 12 Jahre aus der 6a  
der Kurt-Schumacher-Schule

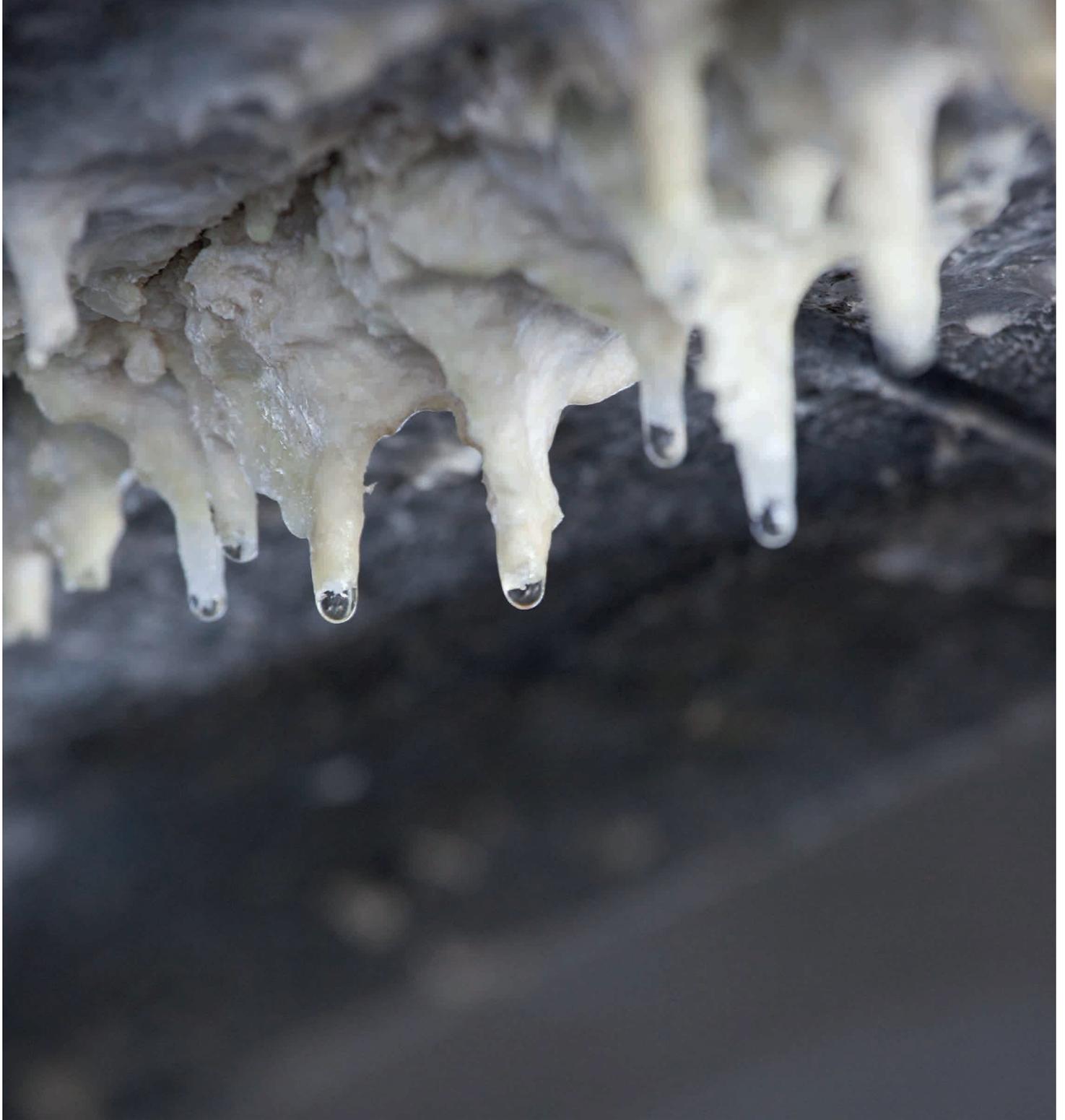


## KONTAKT

Metropolenhaus am  
Jüdischen Museum  
Lobeckstraße 30-35  
Telefon 030 2759 3607

[www.metropolenhaus.de](http://www.metropolenhaus.de)

[www.facebook.com/BaufeldV](https://www.facebook.com/BaufeldV)  
InterkulturellesMosaik



## VORSCHAU

---

An den Pfeilern wachsen Flechten, von den Decken Stalaktiden und aus den Böden Gräser und Birken. Das Beton-Skelett des Parkhauses an der Wilhelmstraße, Ecke Franz-Klühs-Straße, mutet an wie eine seit dem Untergang der Sowjetunion verlassene Werkshalle in der sibirischen Taiga. Jetzt will der Mensch den Ort zurückerobern. Mehr im nächsten Heft.

## IMPRESSUM

---

**SÜDSEITE** 01 | 2016  
3. Jahrgang  
Erscheinungstermin 14. April 2016

**Herausgeber:**  
asum GmbH (VisdP)  
Sonntagstraße 21  
10245 Berlin  
Telefon 2934310  
info@asum-berlin.de  
www.asum-berlin.de

im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

**Gesamtherstellung:**  
H & H Presse Büro Berlin  
Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin  
leserservice@hnh-presse.de  
www.hnh-presse.de

**Redaktion:**  
Udo Hildenstab, Birgit Leiß,  
Jens Sethmann

**Fotografie:**  
Christian Muhrbeck,  
Metropolenhaus, Wikipedia,  
Lavaland/Treibhaus

**Grafik und Layout:**  
Kersten Urbanke